

Beispiel: Die Losung des heutigen Tages, 29. Januar 2013

Gen 21, 22b „GOTT IST MIT DIR IN ALLEM, WAS DU TUST“

Das sagt **ein Heide**, der Philisterkönig Abimelech, zu Abraham, dem Vater des Glaubens. Das ist ein überraschender Trinkspruch des königlichen Gastes im Haus des über neunzigjährigen Abraham, als der gegen jede Erfahrung doch noch ein Kind bekommen hat und ein Fest dazu feiert.

Die Fortsetzung zeigt, dass es ein launiger Trinkspruch ist, bei dem auch gestichelt wird und Konflikte benannt und alte Rechnungen präsentiert werden.

- „*So schwöre nun hier bei Gott*“ – oder heißt es „*beim hiesigen Gott*“ ? Da gibt es deutliche Differenzen zwischen den religiösen Auffassungen des heidnischen Königs und des biblischen Glaubenszeugen Abraham!
- „...*dass du nicht treulos handelst an mir und an meinen Kindern und Kegeln*“. Diese saloppe Redeweise des Königs will ein bisschen die Beklemmung überspielen und den schwelenden Konflikt übermalen.
- „... *dass du nicht treulos handelst*.“ Denn das muss doch einfach auf den Tisch des Hauses, alter Freund: Du hast uns betrogen und reingelegt und du hast mit deinem Betrug auch mich persönlich in Lebensgefahr gebracht, als du deine Frau als deine Schwester ausgegeben hast. – Also: Spiel nicht noch einmal so ein böses Spiel mit uns, mit niemandem von uns!
- Und vergiss nicht, dass du nur ein Fremder hier bist und dass du dir hier nichts herausnehmen darfst.

Und jetzt geht es Schlag auf Schlag. Wo ein Konflikt ist, da brodeln und gärt es und will einfach raus.

Abraham lehnt es ab, sich auf einen religiösen Kompromiss einzulassen. Er antwortet humorlos knapp: „*Ich schwöre*“. – Er schwört aber nicht, wie von Abimelech gefordert, „*bei Gott*“. **Abraham weigert sich in diesem Konflikt, Gott zu bemühen, solange nicht das Menschenmögliche unter uns geklärt ist.** Darum nur knapp: „*Ich schwöre!*“ „Und lassen wir erst einmal Gott aus dem Spiel!“ **Abraham pflegt hier eine richtig irdische, menschliche, humane Streitkultur.**

Und dann kommt seine spitze Gegenfrage. – In echten Konflikten haben immer beide Seiten Grund zur Beschwerde. Und hier wird nichts unter dem Teppich gelassen. „*Was ist eigentlich mit dem Wasserbrunnen, den deine Knechte uns neulich geraubt haben?*!“ – Wasser ist das Grundlebensmittel. Mit dem Brunnenklau wird der Familie Abrahams die Lebengrundlage entzogen.

Aber Abimelech, der große König, weiß natürlich angeblich von nichts. – So geht das ja doch häufig unter uns zu: Erst einmal leugnen, die eigene Unschuld behaupten, versuchen jede Verantwortung abzuwälzen! Eigentlich ist das zwar peinlich für so einen großen König, denn natürlich weiß jeder, dass er es weiß und eigentlich weiß ja auch er selber, dass jeder das weiß. Aber erst einmal lügen, vielleicht komme ich ja damit durch!

Und dann am besten gleich den Gegenangriff starten: „**Du hast mir ja nichts davon gesagt!**“

Ach, dieses heillose Gerede und Gezerre! Und diese Finessen mit gegenseitigen Schuldzuweisungen! – Aber immerhin: Nun ist alles auf dem Tisch!

Das gehört biblisch immer dazu, dass wir erst einmal ganz nüchtern, ganz menschlich, ganz irdisch anfangen mit einander zu sprechen, zu streiten, uns zu empören und dem Ärger auch Luft zu machen.

Und nun wird es spannend. Wie geht es denn nun weiter? Kann man so eine ärgerliche, enttäuschende, frustrierende Situation noch lösen?

Die Lösung geschieht in mehreren Schritten:

- Abraham macht ein Versöhnungsgeschenk in Gestalt von Schafen und Rindern.
- Dann wird ein Vertrag geschlossen.
- Aber so einfach geht es nun doch wieder nicht; das Misstrauen zwischen den verfeindeten Parteien ist viel zu groß.
- Abraham stellt sieben Schafe (sieben = hebr. *scheva*; schwören = hebr. *schava*) zur Seite, als Schwurzeichen.
- Abimelech ist zutiefst misstrauisch: Was soll das? Was ist das wieder für ein hinterlistiger Trick von dir?

So ein Versöhnungsprozess ist oft noch ein sehr vergifteter Weg; überall riecht es nach neuem Verrat, wenn man erst einmal verraten worden ist.

Abraham muss erneut erklären und beschwichtigen: Er braucht einen handfesten Beweis für die neue Lage. Nur auf Gutgläubigkeit und Vertrauen will er nicht bauen.

Sieben Schafe, sieben Schwur-Brunnen, die Stadt „Siebenbrunnen“ = Beerscheva, alles muss Abraham dafür bürgen, dass von nun an ehrlich neu gerechnet wird zwischen ihm und Abimelech.

Nun erst ruft Abraham den Namen Gottes (JHWH) an. Er pflanzt einen immergrünen (ewigen) Baum, eine Tamariske, er betet und ruft den Namen des Herrn an, „*des ewigen Gottes*“, feiert wieder Gottesdienst und lebt danach „*noch lange Zeit als Fremder im Land der Philister*“.

Aus dem Losungstext des heutigen Tages entwickle ich fünf Sätze für unsere Alltagskonflikte, selbst da, wo Regeln und „Anstand“ verletzt worden sind:

- 1. Abraham pflegt hier eine richtige irdische, menschliche, humane Streitkultur. – Von Abraham lernen, heißt auch kultiviertes Streiten lernen.**
- 2. Abraham weigert sich in diesem Konflikt, Gott zu bemühen, solange nicht das Menschenmögliche unter uns geklärt ist. – Von Abraham lernen, heißt auch religiöse Zurückhaltung lernen.**
- 3. Das gehört biblisch immer dazu, dass wir erst einmal ganz nüchtern damit beginnen, Konflikte zu benennen, vom Modus der stummen und heimlichen Vorwürfe in den der offenen Aussprache zu wechseln. – Von Abraham lernen, heißt auch sprechen lernen in Zeiten der Sprachlosigkeit.**
- 4. Humane Streitkultur greift auch da, wo die Regeln der Fairness verletzt worden sind (siehe Abrahams Lüge und Abimelechs Leugnung). – Von Abraham lernen, heißt**

auch verzichten lernen auf das beliebte „tit for tat“ („wie du mir so ich dir!“).

- 5. Symbolische Handlungen (sieben Schafe am Rand) können am Ende verbindliche „ewige“ Taten (Pflanzung der immergrünen Tamariske, Anrufung „des ewigen Gottes“, Gebet) nicht ersetzen. – Von Abraham lernen, heißt auch, dem eigenen Beten im eigenen Leben eine eigene Verbindlichkeit zu geben.**